

Der Aufstand der Frauen

Gedenken zum 80jährigen Jahrestag des Rosenstraßen-Protestes in Berlin

Die St. Marienkirche am Fuße des Berliner Fernsehturms war gefüllt mit hunderten von Menschen. Die älteste noch sakral genutzte städtische Pfarrkirche Berlins war in der Woche des Internationalen Frauentages an diesem Märzabend der Ort eines wichtigen Gedenkens. Nicht nur war der Gedenkort der Veranstaltung nur wenige hundert Meter entfernt gelegen, sondern die Kirchengemeinde hatte zur nationalsozialistischen Zeit eine schwierige Rolle eingenommen, die geprägt war von einer Unterstützung der „Deutschen Christen“ und des nationalsozialistischen Unrechtssystems.

Zu diesem Gedenken hatten sich unter der Schirmherrschaft von Dr. h.c. Charlotte Knobloch, der Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern und ehemaligen Präsidentin des Zentralrates der Juden in Deutschland, hatte sich ein buntes Publikum derer eingefunden, die starken Frauen gedachten, die allen Machtverhältnissen zum Trotz die Freilassung ihrer Männer forderten. Eingeladen hatten Gregorji von Leitis und Michael Lahr von der Akademie „Elysi-



Am Gedenkort fand eine Kranzniederlegung zur Erinnerung statt.

Foto: Groß

um between two continents“, die den Austausch und die Freundschaft zwischen den USA und Europa fördert. Unter den Rednerinnen befanden sich Dr. Amy Gutmann, Botschafterin der Vereinigten Staaten von Amerika in Deutschland und Eva Menasse, österreichische Schriftstellerin und Essayistin.

Am 27. Februar 1943 wurde von der damaligen NS-Diktatur im Rahmen der sogenannten „Fabrikaktion“ verfügt, dass die noch zu dieser Zeit in Berlin lebenden Juden durch SS und Gestapo verhaftet und in

mehrere Sammellager gebracht werden sollten. Von diesen über 8000 Personen, die aus sogenannten „deutschblütig-jüdischen Mischehen“ stammten, wurden etwa 1800 Personen in das Gebäude der ehemaligen Behörde für Wohlfahrtswesen und Jugendfürsorge der Jüdischen Berliner Gemeinde gebracht. Dieses Gebäude befand sich in der Rosenstraße in nächster Nachbarschaft zur St. Marienkirche.

Spontan bildete sich bereits an diesem Abend eine protestierende Menschenmenge, die vorwiegend

aus Frauen und Angehörigen der Inhaftierten bestand. Unüberhörbar laut forderten sie trotz des polizeilichen Aufgebots die Freilassung ihrer Liebsten und ließen tagelang nicht von ihren Forderungen ab. Selbst Drohungen, Einschüchterungen, angekündigte Waffengewalt der Gestapo schreckten diese mutigen Frauen nicht ab.

Nachdem die Angaben der in der Rosenstraße inhaftierten Personen zeitaufwendig überprüft worden waren, wurden die in der Rosenstraße Verhafteten nach und nach freigelassen. Es ist dem Mut dieser Frauen zu verdanken, dass sie nicht wie Millionen anderer Menschen ermordet worden waren.

Gerade in der Woche des internationalen Frauentages sind es Gedenken wie diese, die uns zeigen, welchen Mut und Engagement einige Frauen in der Zeit des Nationalsozialismus zeigten, um ihre Liebsten zu schützen. Achtzig Jahre nach diesem Protest können uns diese mutigen Frauen als Vorbild dienen, damit auch wir uns für Gerechtigkeit und Demokratie erheben.

Polizeiseelsorgerin Miriam Groß